

Karimah K. Stauch

Die Teilnahme der muslimischen Frau am öffentlichen religiösen Leben – eine Diskussion in Deutschland

In der deutschsprachigen muslimischen Frauenzeitschrift HUDA erschien im Oktober 1999 ein Artikel über die “Teilnahme der muslimischen Frau am öffentlichen religiösen Leben”, in dem die Autorinnen emanzipatorische Positionen vertraten.¹ In der folgenden HUDA-Ausgabe im Dezember 1999 kam es darüber zu einem Meinungsaustausch, der auch für NichtmuslimInnen erhellend ist, da er den derzeitigen Stand der Diskussion unter Muslimat² in Deutschland widerspiegelt.³ Zugleich macht er emanzipatorische islamische Positionen deutlich, die von Muslimen – Frauen und Männern – genutzt werden können und auch tatsächlich genutzt werden, wie etwa der Deutschen Muslim-Liga Bonn e.V. (DMLBonn).

Im folgenden sollen zunächst die wichtigsten Aussagen des ursprünglichen Artikels zusammengefaßt werden. Daran anschließend werden Diskussionsbeiträge, die in der folgenden HUDA-Ausgabe erschienen sind, ungekürzt wiedergegeben.

1. “Teilnahme der muslimischen Frau am öffentlichen religiösen Leben”

Der von der HUDA-Redaktion verfaßte Artikel befaßt sich mit den folgenden Fragen: Dürfen muslimische Frauen die Moschee besuchen? Sollen muslimische Frauen das muslimische Freitagsgebet besuchen? Dürfen Frauen ein Gebet leiten? Haben Frauen einen ‘Mangel an Religion’?

Zur Erklärung sei vorweg geschickt, daß es in der muslimischen Rechtslehre (arab. *fiqh*) zwei Primärquellen gibt: den *Qur’an*, der von MuslimInnen als unmittelbares, das heißt, als verbalinspiriertes Gotteswort verstanden wird.

¹ HUDA – Die Rechtleitung – Islamische Frauenzeitschrift, 4-99, Oktober 1999, 13-19. Erscheinungsort der Zeitschrift ist Bonn.

² Arabisch für “muslimische Frauen”.

³ HUDA 5-99, Dezember 1999, 40-47.

Daneben gibt es die *Sunnah*,⁴ die ihren Niederschlag in den *Ahadith*⁵ gefunden hat.

Die Autorinnen gehen von der Tatsache aus, daß der Moscheebesuch von Frauen in vielen muslimischen Gemeinschaften nicht üblich ist, und daß Frauen ihre täglichen Gebete nicht in der Moschee, sondern zuhause verrichten. Im *Qur'an* findet sich jedoch keine Aussage darüber, daß der Besuch der Moschee für Frauen unerwünscht ist. Vielmehr heißt es dort über die Moschee in Mekka, die für Muslime als räumliches Zentrum ihrer Gebete sowie als Mittelpunkt der jährlichen Pilgerfahrt ein außerordentlich ehrwürdiger Ort ist, daß sie für "die Menschen" – also auch für Frauen – gemacht sei (*Qur'an* 22:25). Auch in den *Ahadith* findet sich keine Aussage, die Frauen den Moscheebesuch verbietet. Stattdessen wird überliefert, daß der Prophet verboten habe, "die Dienerinnen Gottes" vom Besuch der Moschee abzuhalten (*Hadith*-Sammlungen von Muslim und Buchari).

Zudem gibt es ein *Hadith*, das belegt, daß zur Zeit des Propheten Muhammad Frauen und Männer gemeinsam in der Prophetenmoschee in Medina beteten. Dabei schlossen sich die Gebetsreihen der Frauen an die der Männer an (Sunan Abu Dawud).

Das islamische Freitagsgebet unterscheidet sich vom sonstigen Mittagsgebet dadurch, daß es in Gemeinschaft verrichtet werden soll und eine Predigt⁶ in der Freitagsmoschee⁷ enthält. Dieses Gemeinschaftsgebet ist nach muslimischer Rechtsauffassung nur für Männer verpflichtend, Frauen können stattdessen ein reguläres Mittagsgebet verrichten. Faktisch resultiert aus dieser Erleichterung häufig der Ausschluß der Frauen vom Freitagsgebet, insbesondere dann, wenn Räumlichkeiten knapp sind.

⁴ Arabisch für "Lebensweise", "Tradition". Es handelt sich dabei um die vorbildliche Lebensweise des Propheten Muhammad.

⁵ Plural von arab. *hadith*, "Überlieferungen" oder "Berichte". Die *Ahadith*, die Erzählungen über die vorbildliche Lebensweise des Propheten, wurden schriftlich niedergelegt und etwa 200 Jahre nach dem Tod Muhammads kanonisiert.

⁶ Die Predigt, arabisch *chutba*, ist Teil des Gebets; ein normales Mittagsgebet besteht aus vier Niederwerfungen (Gebetseinheiten). Wenn eine Frau statt dessen ein Freitagsgebet besucht, betet sie mit der Gemeinschaft nur zwei Niederwerfungen und hört die Predigt an. Die Predigt ersetzt folglich zwei Niederwerfungen.

⁷ Nicht in jeder Moschee wird ein Freitagsgebet abgehalten. Eine Freitagsmoschee (arab. *djami*) ist eine Moschee, in der regelmäßig ein Freitagsgebet stattfindet. In anderen Moscheen (arab. *masjid*) finden die fünf täglichen Gebete statt, die in Gemeinschaft, aber auch allein verrichtet werden können.

Die Autorinnen zeigen demgegenüber, daß das Freitagsgebet im *Qur'an* allen Gläubigen, unabhängig von ihrem Geschlecht, nahegelegt wird. Der faktische Ausschluß der Frauen läßt sich nicht mit dem *Qur'an* begründen (*Qur'an* 62:9). Im *Qur'an* heißt es an dieser Stelle: "Ihr, die ihr glaubt! Wenn am Freitag zum Gebet gerufen wird, dann wendet euch mit Eifer dem Gedenken Gottes zu und laßt das Kaufgeschäft solange ruhen!" In der Wendung "Ihr, die ihr glaubt!" ist im Arabischen grammatikalisch der maskuline Plural verwendet, der – ähnlich wie im Französischen – tatsächlich ein gemischter Plural ist und Frauen einschließt.

Dürfen Frauen ein Gebet leiten? Dies ist eine schwierige Frage. Weitaus die Mehrzahl der MuslimInnen ist der Ansicht, daß dies nicht möglich ist, wenn die Betgemeinschaft gemischt ist, das heißt, aus Männern und Frauen besteht. Die Autorinnen weisen in diesem Zusammenhang jedoch auf ein *Hadith* hin, in dem der Prophet einer Frau, Umm Waraqa, erlaubte, die zu ihrem Haushalt gehörenden Personen im Gebet zu leiten. Zu diesem Haushalt gehörte mindestens ein Mann, und zwar ein Muezzin.⁸ In einem anderen *Hadith* heißt es, daß jeweils diejenige Person, die den *Qur'an* am besten kennt, das Gemeinschaftsgebet leiten soll. Des weiteren gibt es historische Beispiele von Frauen, die das Gebet einer gemischten Gemeinschaft geleitet haben, so etwa Ghazala, die zur Zeit der Umayyaden-Dynastie⁹ die Armee der Charidjiten (arab. *chawaridj*) gegen den irakischen Tyrannen al-Hadjad anführte.

Es kommt immer wieder vor, daß Muslime behaupten, Frauen könnten nicht den gleichen Grad an spiritueller Verwirklichung erreichen wie Männer. Als Grundlage wird ein *Hadith* herangezogen, das in der Sammlung von Buchari enthalten ist:

Der Prophet sagte zu den Frauen: "Ist es nicht so, daß die menstruierende Frau nicht betet und nicht fastet?" Sie sprachen: "Doch." Er sprach: "Dies ist ein Mangel eurer Religion."

Obwohl dieses *Hadith* nur selten in Zweifel gezogen wird, da die *Hadith*-Sammlung des Buchari hoch geachtet und wissenschaftlich anerkannt ist, heben die Autorinnen hervor, daß dieses *Hadith* Qur'anischen Aussagen eindeutig widerspreche.

So heißt es beispielsweise im *Qur'an*:

⁸ Gebetsrufer, arab. "muazzin".

⁹ 661-750 nach christlicher Zeitrechnung.

Die Frömmigkeit besteht nicht darin, daß ihr euch mit dem Gesicht nach Osten oder Westen wendet. Sie besteht vielmehr darin, daß man an Gott, den Jüngsten Tag, die Engel, die Schrift und die Propheten glaubt und sein Geld – mag es noch so lieb sein – den Verwandten, den Waisen, den Armen, dem, er unterwegs ist, den Bettlern und für den Loskauf von Sklaven gibt, das Gebet verrichtet und die Zakat¹⁰ bezahlt. Und Frömmigkeit zeigen diejenigen, die, wenn sie eine Verpflichtung eingegangen haben, sie erfüllen, und die in Not und Ungemach und in Kriegzeiten geduldig sind. Sie sind wahrhaftig und gottesfürchtig. (Qur'an 2:177)

An anderer Stelle steht geschrieben:

Ich (Gott) werde keine Handlung unbelohnt lassen, die einer von euch begeht, ob männlich oder weiblich. Ihr gehört zueinander (...). (Qur'an 3:195)

Glaube besteht nach diesen Aussagen nicht allein aus Beten und Fasten. Er läßt sich nicht quantitativ beschreiben. Zudem ist Gott es, der die Frau geschaffen hat, so daß sie für ihre physische Kondition nicht verantwortlich sein kann.

Als weiteres Argument nennen die Autorinnen die Auffassung, daß der *Qur'an* für MuslimInnen unmittelbar Gottes Wort darstellt, während die überlieferten Traditionen menschlichen Ursprungs sind. Daraus folgern sie, daß ein *Hadith*, das wie das oben genannte dem *Qur'an* widerspricht, keine Gültigkeit besitzen könne.

Abschließend ermutigen die Autorinnen alle Frauen, sich aktiv am öffentlichen religiösen Leben zu beteiligen, da sie dazu ebenso berechtigt wie verpflichtet seien.

Im folgenden sollen ein Leserinnenbrief, mit dem eine Muslima auf den soeben paraphrasierten Artikel reagierte, sowie die Erwiderung der HUDA-Redaktion abgedruckt werden.¹¹

2. Ein Leserinnenbrief¹²

Liebe Schwestern, as salamu alaikum¹³,

(...) Es ist sicherlich wünschenswert, wenn die Frauen mit ihren Männern am Gemeinschaftsgebet teilnehmen. Leider ist das in vielen Moscheen hier nicht möglich, weil gewisse Räumlichkeiten dazu fehlen.

¹⁰ Muslimische Steuer zum sozialen Ausgleich.

¹¹ Mit Dank an die Redaktion der Zeitschrift HUDA für die Abdruckerlaubnis der folgenden Texte.

¹² HUDA, 5-99, Dezember 1999, 40-42.

¹³ "Der Friede sei auf euch".

Wenn Ihr auf die Zeit des Propheten anspielt, wo die Frauen hinter den Männern gebetet haben, so muß man aber auch bedenken, daß es am Anfang noch eine übersehbare Anzahl von Gläubigen gab. Die Sahabi¹⁴ kamen pünktlich zum Gebet, nicht wie heute. Wenn Gott schon im Qur'an andeutet, daß es für einen Mann besser sei, sich nur hinter einem Vorhang mit einer fremden Frau zu unterhalten, wie wohl erst dann, wenn ein männlicher Nachzügler sich hinter einer Frau zum Gebet anstellen muß, weil die Frauen ja auch die Reihen hinter den Männern schließen.

Die andere Sache ist ja auch die, daß die Männer mit ihren Frauen nicht mehr so viel gemeinsam die Zeit verbringen können, wie es wünschenswert wäre. Der Mann tagsüber in der Arbeit, die Frau Teilzeitarbeit usw. Das würde heißen, die Frauen sollen ohne den Schutz des Mannes sich zur Moschee begeben, in unserer Zeit.

Welcher gläubige Mann ist davon schon begeistert? Muslimische Frauen sind heute sowieso zu viel auf sich alleine gestellt, weil ja leider die Muslime der heutigen Zeit das Weltliche dem Din¹⁵ bevorzugen.

Bei all den Fragen, die im Qur'an nicht einwandfrei zu klären sind, ist die vorbildliche Lebensweise des Propheten heranzuziehen. Es kam eben nicht zur Zeit des Propheten oder der vier recht geleiteten Khalifen¹⁶ dazu, daß Frauen ein Gemeinschaftsgebet in der Moschee leiteten.

Das Hadith: "Das Land, das von einer Frau regiert wird, wird nie glücklich sein" kann man auch auf andere Führungspositionen für Frauen heranziehen.

Wir muslimischen Frauen sollten nicht versuchen, einen eigenen weiblichen Islam zu bilden. Es gibt schon genug sogenannte Muslime, die einen Islam herbeiwünschen wollen, wie wir ihn vom Propheten her nicht kannten. Wir sollten uns nicht an ein paar Aussagen festklammern und damit eine Emanzipation herbeiführen.

Sollten uns unsere Männer trotz allem schlecht behandeln, so sollen sie doch nicht vergessen, daß sie eines Tages vor Gott unserem Schöpfer für ihr Handeln Rechenschaft ablegen müssen. Das mag für manche Frauen wohl ein kleiner Trost sein. Es ist aber schlimmer, wenn die Frau an der Zer-

¹⁴ Arabisch für "Gefährten des Propheten Muhammad".

¹⁵ Arabisch für "(religiöser) Lebensweg".

¹⁶ Die ersten vier Khalifen (Nachfolger des Propheten Muhammad) Abu Bakr, Umar, Uthman und Ali werden von sunnitischen Muslimen als die vier rechtgeleiteten Khalifen bezeichnet.

störung der Ehe schuld sein sollte. Ich denke, doch sagen zu können, daß es manchmal besser ist, auf seinen Mann zu hören, bevor wir solche Zustände bekommen wie die Nicht-Muslime (Scheidung, Alkoholprobleme, Dauerstreit usw.). Das ist eben die Konsequenz, wenn wir den Weg der Sunnah des Propheten Muhammad (s)¹⁷ verlassen und eine eigene Sunnah aufbauen wollen, für die Gott keine Ermächtigung herabgesandt hat.

Das Freitagsgebet ist für die Frauen wünschenswert, aber eben keine Pflicht. Es gibt viele Dinge, die vom Propheten anders gehandhabt wurden als es im Qur'an steht. Das Freitagsgebet hat nun mal seinen tiefen Sinn in der Aufnahme von Anweisungen und Unterweisungen. Daher genügt es eben, wenn die männlichen Muslime zum Freitagsgebet verpflichtet werden und nicht auch die Frauen. Dies ist schon zur Zeit des Propheten so gewesen, daß die Frauen beim Freitagsgebet (Gemeinschaftsgebet) nicht zwingend anwesend sein mußten.

Wir Frauen sollten uns unsere Stellung als Gottes Schöpfung dadurch in Erinnerung rufen, daß alle Muslime, die die Pilgerfahrt nach Mekka unternehmen, auf Grund einer Frau den Lauf¹⁸ verrichten. Die Mutter von Ismail hat Gott (t)¹⁹ so geehrt, daß Mann und Frau verpflichtet werden, an die schwere Zeit des Durstes von Hadjar zu denken. Oder die Gnade Gottes bei Maria, der Mutter Isa²⁰. Da haben wir Muslime den Beweis, daß Gott uns nicht zu minderwertigen Geschöpfen erschaffen hat. Das soll uns aber nicht dazu verleiten, uns über Gottes Plan zu erheben.

Möge Gott der Retter uns leiten und möge Seine Gnade an uns Vollendung finden. Amin.

Ayse Beltz

¹⁷ Abkürzung für "salla'LLAHu aleihi wa sallam", zu deutsch "Gott segne ihn und schenke ihm Heil".

¹⁸ Gemeint ist der Lauf zwischen den beiden Hügeln Safa und Marwa, der Teil der Pilgerfahrt nach Mekka ist. Er wird im Gedenken an Hagar, die zweite Frau Abrahams und Mutter Ismails, von allen Pilgern und Pilgerinnen durchgeführt.

¹⁹ Abkürzung für "ta'ala", das heißt "erhaben ist Er".

²⁰ Arabisch für Jesus, der von MuslimInnen als Prophet hoch verehrt wird.

3. Die Antwort der HUDA-Redaktion²¹

As salamu alaikum liebe Schwester,

wir bedanken uns für Deine ausführliche Stellungnahme und möchten nun einige Punkte dazu anmerken. Uns allen ist klar, daß nur Gott die absolute Wahrheit kennt, und so sind wir der festen Überzeugung, daß eine jede von uns mit ihrer guten Absicht ein kleines Steinchen im großen Mosaik der Weisheit beiträgt, inscha'Allah²².

Denn Gott sagt uns im Qur'an

Spruch: "Wäre das Meer Tinte für die Worte meines Herrn, wahrlich, das Meer würde versiegen, ehe die Worte meines Herrn zu Ende gingen, auch wenn wir noch ein Gleiches als Nachschub brächten." (18:109)

Du hast recht: es sollte niemand einen "neuen weiblichen Islam" definieren, und genauso wenig sollte ein männlicher Islam definiert werden. Es geht darum, zu den qur'anischen Wurzeln zurückzugehen und den Islam geschlechtsneutral zu betrachten.

Sprechen wir über "Gleichheit der Geschlechter", so müssen wir zwischen "Gleichartigkeit" und "Gleichwertigkeit" unterscheiden. Natürlich sind Männer und Frauen nicht gleichartig. Gott der Erhabene hat uns in Seiner Weisheit zu Männern und Frauen geschaffen, damit wir uns vermehren können. Doch trotz der Unterschiedlichkeit sind Männer und Frauen vor Gott gleichwertig.

Betrachten wir die Schöpfung des Menschen im Qur'an, können wir daraus nicht ableiten, daß Mann und Frau in Hierarchie erschaffen wurden. Vielmehr wurde zuerst der Mensch an sich geschaffen, dazu das Gegenstück (arab. zawdj) und daraus viele Männer und Frauen (vgl. Sure 4,1). Geschlechtlichkeit war bei der Schöpfung des Menschen zweitrangig und z.B. der berühmte arabische Gelehrte Muhi ad-Din ibn Arabi (gest. 637 h.²³) war der Auffassung, daß sowohl Adam als auch Eva in gleichem Maße feminine und maskuline Charakteristika aufwiesen.

Auch werden im Qur'an in den meisten Fällen Mann und Frau angesprochen. Der sogenannte "männliche" Plural ist ein gemischter Plural. Es gibt

²¹ HUDA, 5-99, Dezember 1999, 42-47.

²² "Inscha'ALLAH" arabische, unter Muslimen übliche, Redewendung, die bedeutet: "wenn Gott will".

²³ Entsprechend 1240 n.Chr.; "h." ist die Abkürzung für "hidjri", das heißt "nach der Hidschra". Der muslimische Kalender beginnt mit der Auswanderung des Propheten Muhammad von Mekka nach Medina (Hidjra) im Jahre 622 n.Chr.

keinen rein männlichen Plural, wie es einen rein weiblichen Plural gibt. Diese Tatsache wurde bereits mit dem Beispiel vom Schweinefleischessen in HUDA 4-99 erklärt. Nur einige wenige Ayat (Verse) lassen im Qur'an durch den Kontext darauf schließen, daß ausschließlich Männer angesprochen sind. An einigen Stellen betont Gott sogar, daß die gläubigen Männer und die gläubigen Frauen dieses und jenes tun sollen.

Die Vorstellung, Gott habe uns "in Hierarchie geschaffen, auf daß der Mann mit seiner Frau in Harmonie und Zufriedenheit leben kann" sollte bei vielen Nachdenklichkeit hervorrufen. Vielleicht war es von der Leserinnen-briefschreiberin gar nicht so beabsichtigt, doch die Aussagen, die aus diesem Satz abgeleitet werden können, sind erschreckend. Die Aussage, daß Mann und Frau in Hierarchie erschaffen wurden, wurde bereits oben widerlegt. Die Vorstellung, Hierarchie könne zum Erfolg einer Ehe führen, empfinden wir als bedauerlich. Was ist mit gegenseitiger Liebe, Toleranz und Einfühlungsvermögen? Und hat uns Gott nicht gesagt: "... Eure Frauen sind Euch eine Bekleidung und Ihr seid ihnen eine Bekleidung..." (2:187)? Es ist irreführend, wenn "Abwesenheit von Streit" mit "Harmonie und Zufriedenheit" gleichgesetzt wird. Ziel der Ehe sollte doch nicht sein, daß allein der Mann zufrieden ist, Harmonie und Zufriedenheit sollte sowohl der Mann als auch die Frau empfinden.

Gott fordert uns (Mann wie Frau) auf, Gutes zu gebieten und Schlechtes zu verwehren. Nach unserer Meinung ist es somit nicht der richtige Weg, wenn eine Frau um des lieben Friedens willen in der Ehe falsche Handlungen des Ehemanns hinnimmt. Es ist auch nicht verständlich, daß die Frau auch dann als Zerstörerin der Ehe angesehen wird, wenn es der Mann war, der durch seine Handlungen das Eheleben für die Frau unerträglich werden ließ. Viele Frauen neigen dazu, sich für alles schuldig zu fühlen. Wird sie vom Mann schlecht behandelt, denkt sie, daß sie ihn provoziert habe. Als Muslimat müssen wir uns immer vor Augen führen, daß die biblische Vorstellung, die Frau sei an der Vertreibung aus dem Paradies schuld gewesen, im Qur'an nicht existiert. Es ist nicht im Sinne des Qur'an, daß Frauen für alles die Schuld zugeschoben wird!

Damit meinen wir auch, daß es nicht im Sinne des Qur'an sein kann, daß Frauen nicht an gemeinschaftlichen Gebeten in der Moschee teilnehmen sollen, weil die Brüder nicht pünktlich sein können. Wäre es da nicht besser, die Männer zu Pünktlichkeit zu erziehen? Wir empfinden es zudem als etwas überzogen, das Umfeld so gefährlich einzustufen, daß Frauen auch am Tag das Haus nicht ohne männliche Begleitung verlassen dürfen. Die Aussage,

daß die "gegenwärtige Zeit" so unsicher sei, finden wir bereits in Texten des abbasidischen Zeitalters. Jetzt, nach über 1000 Jahren wäre es doch einmal an der Zeit, das Umfeld so zu gestalten, daß Frauen sich sicher auf der Straße bewegen können. Leider ist oft zu beobachten, daß Frauen in den sog. muslimischen Ländern mehr Belästigungen ausgesetzt sind als in Europa – selbst wenn sie ihren Körper ganz bedecken. Es stellt sich daher die Frage, ob es ausreicht, Moral alleine auf die Frau abzuwälzen.

Soll dies alles um des lieben Friedens willen hingenommen werden? Kann eine Frau dieses Stillschweigen vor Gott verantworten? Mit welcher Aussage des Qur'an?

Und sagt der Qur'an nicht in Sure 6 von sich selbst "...es ist ein Buch, in dem Wir nichts ausgelassen haben...". Also müssen wir doch für alles eine Lösung im Qur'an finden können, oder? Ist es da nicht eine Frage, ob wir richtig mit dem Qur'an umgehen?

Ein Hadith kann außerdem nie über eine qur'anische Aussage gestellt werden. Das würde sonst bedeuten, man stellt die Aussage eines Menschen über die Aussage Gottes! Wenn das, was wir als "Sunnah" bezeichnen, in manchen Punkten von einer qur'anischen Regel abwich, so hatte dies einen in dieser Zeit begründeten Grund. Dies sollte für uns ein Anlaß sein, uns über den Begriff "Sunnah" ernsthafte Gedanken zu machen. Bereits Khalif Umar wich in einigen Punkten von der Praxis des Propheten (s.a.s.)²⁴ ab (z.B. im Steuerwesen). Befolgen der Sunnah bedeutet nicht das bloße Nachahmen der Handlungen, sondern der Methode bzw. des dahinterstehenden Rationale. Dabei möchten wir auch erwähnen, daß der zitierte Hadith, "Niemals wird ein Land glücklich sein, das sein Geschicke einer Frau anvertraut", ein Hadith der Kategorie Ahad ist. Das heißt, er wurde nur von einer einzigen Person überliefert. Dabei wurde nachgewiesen, daß dieser Rawi (Überlieferer) – er hieß Abu Bakra (aber nicht zu verwechseln mit dem Khalif Abu Bakr!) – in einem Prozeß wegen Unzucht zusammen mit drei anderen Brüdern diesen Tatbestand bezeugte. Als Khalif Umar (r.a.)²⁵ nähere Nachforschungen anstellte, erwies sich die Zeugenschaft als nicht standhaft, d.h. alle vier Zeugen wurden mit Peitschenhieben bestraft, und somit gelten ihre Aussagen als nicht mehr zuverlässig.

Trotzdem wird dieses Hadith immer wieder ohne weitere Reflexion zitiert und als Rechtfertigung zur Ausgrenzung der Frau verwendet. Es sollte uns

²⁴ Abkürzung für "salla'LLAHU 'aleihi wa sallam", d.h. "Gott segne ihn und schenke ihm Heil", verwendet nach der Nennung des Propheten Muhammad.

²⁵ Abkürzung für "radia'LLAHU 'anhu", d.h. "Gott habe Wohlgefallen mit ihm".

aufhorchen lassen, daß wir generell mit Ahadith sehr vorsichtig umgehen sollten, und den Sinn der Ahadith erst auf Übereinstimmung mit dem Qur'an überprüfen sollten.

Dies sollte gezeigt haben, daß es nicht darum geht, eine "neue" Sunnah zu etablieren. Doch halten wir die Vorgehensweise des Propheten (s) für entscheidend, nicht die daraus resultierenden Ergebnisse. So war der Prophet Muhammad (s) der erste, der den Idjtihad (eigene Suche nach einer Lösung) entwickelte, und auch einen seiner Gefährten, Mu'ad (Abgeordneter für den Jemen) ermutigte, Idjtihad zu betreiben, sofern er auf Grund von Qur'an und Sunnah kein Urteil in Angelegenheiten fällen könnte.

Zum Schluß wollen wir noch anmerken, daß wir Pauschalisierungen vermeiden sollten. Genauso wie wir Muslime es nicht mögen, wenn wir "über einen Kamm geschoren werden", sollten wir keine pauschalisierenden Aussagen über Nicht-Muslime treffen. Es ist zwar richtig, daß es in manchen nicht-muslimischen Familien Alkoholprobleme und Dauerstreit gibt, doch es gibt auch viele Familien, in denen wir Harmonie und Zuneigung vorfinden.

Damit der Qur'an seiner eigenen Aussage zufolge eine "Barmherzigkeit für alle Welten" (21:107) sein kann, dürfen wir ihn nicht zu einem starren Gebilde verkommen lassen, sondern müssen den Mut aufbringen, mit der besten Absicht uns "Gedanken über den Qur'an zu machen" (4:82), und eine Lösung darin finden.

In diesem Sinne hoffen wir auf weitere Gedanken zu diesem Thema.

As salamu alaikum

die HUDA-Redaktion

4. Abschließende Bemerkungen

Diese Positionen hinsichtlich der Gleichwertigkeit von Frau und Mann sowie des Pluralismus der Meinungen finden auch unter Muslimen in Deutschland Anerkennung.

In der Deutschen Muslim-Liga Bonn e.V. etwa hat sich die Überzeugung, daß Frauen und Männer gemeinsam die Gesellschaft gestalten sollen, in der Satzung niedergeschlagen. Darin ist verankert, daß der Vorstand paritätisch mit Frauen und Männern besetzt sein soll.

Frauen nehmen im Rahmen der DMLBonn aktiven Anteil am gesellschaftlichen Leben – bei Diskussionen, auf Konferenzen und im Rahmen der unterschiedlichsten Projekte. Was das religiöse Leben angeht, so werden die gemeinschaftlichen Gebete von Frauen und Männern im selben Raum verrichtet; dies entspricht der Praxis des Propheten Muhammad. In der Moschee

des Propheten in Medina beteten zu seiner Zeit Frauen und Männer ebenfalls in einem Raum. Ebenso beteiligen sich Frauen im Rahmen der DMLBonn gleichberechtigt an Rezitationen, Litaneien und dem Gotteslob.

Nach der qur'anischen Aussage "*La iqraha fi-d-din*" ("Kein Zwang in der Lebensweise") hat sich die Deutsche Muslim-Liga Bonn e.V. zum Ziel gesetzt, verschiedene Positionen zu religiösen und gesellschaftlichen Fragen nebeneinander gelten zu lassen. Ähnlich wie es unter jüdischen Gemeinden in Europa das ganze Spektrum von konservativ bis progressiv, sephardisch, aschkenasisch usw. gibt, wird eine solche Vielfalt vielleicht auch unter Muslimen in Deutschland langfristig bestehen bleiben.

Die Aussage, "Kein Zwang in der Lebensweise", betrifft auch die Frage der Bekleidungs Vorschriften für Frauen. Die DMLBonn vertritt die Position, daß jede Frau selbst entscheiden kann und soll, wie sie die religiösen Quellen in dieser Frage versteht. In diesem Sinne ist ein Kopftuchverbot ebenso inakzeptabel wie ein Kopftuchzwang.

Mit dieser Haltung liegt die DMLBonn auf der Linie des *Zentralrats der Muslime in Deutschland* (ZMD). In dieser Dachorganisation, zu deren Gründungsmitgliedern die DMLBonn gehört, sind derzeit neunzehn muslimische Verbände türkischer ebenso wie arabischer, bosnischer, albanischer, iranischer und deutscher Herkunft vertreten. Auch beim ZMD wird die Ansicht vertreten, daß hinsichtlich der Ausübung religiöser Pflichten kein Zwang geübt werden darf.

Daß im Zentralrat seit einiger Zeit nicht nur eine Frau stellvertretende Vorsitzende ist, sondern daß es zudem auch eine Frauenbeauftragte gibt, führt die DMLBonn nicht zuletzt auf ihren Einfluß in diesem Gremium zurück.

This article documents current discussions amongst Muslim women in Germany about a number of questions: May Muslim women visit mosques? Should they attend Friday prayers? May a woman lead prayer? Do women "lack religion"? It shows that the Islamic scriptures, the Qur'an and the Sunnah, can be used as a basis for emancipatory positions. Such opinions are held in Germany by individual women and by Muslim societies such as the "Deutsche Muslim-Liga" in Bonn.

Cet article fait part d'un débat actuel des femmes musulmanes d'Allemagne portant sur les points suivants: les musulmanes ont-elles le droit de se rendre à la mosquée? Doivent-elles aller à la prière du vendredi? Les femmes sont-elles autorisées à diriger une prière? Et enfin, les femmes "manquent-elles de religion"? L'article montre que les textes islamiques, le Qur'an et la Sunna, peuvent servir de base à des positions émancipatrices, soutenues en Allemagne tant individuellement par

des musulmans et musulmanes que par des organisations islamiques comme la «Ligue Allemande des Musulmans» (Deutsche Muslim-Liga) dont le siège est à Bonn.

Karimah K. Stauch (*1969), Muslimah, ist Diplom-Volkswirtin und studiert zur Zeit Islamwissenschaft an der Universität Bonn. Sie ist stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Muslim-Liga Bonn e.V., Vorstandsmitglied in der Christlich-Islamischen Gesellschaft e.V. (Köln) und seit 1999 Mitglied im Beirat der deutschen Sektion der ESWTR.